

STH Perspektive

März 2024



«Denn nicht derjenige, der sich selbst empfiehlt, ist bewährt, sondern derjenige, den der Herr [Jesus] empfiehlt» (2. Korinther 10,18).

In Korinth gab es die «Hyper-Apostel», die sich offensichtlich gerne selbst «empfohlen» (2. Kor 11,5ff.; 12,11f.). Paulus betont demgegenüber in 2. Kor 4,1f.:

«Darum, da wir diesen Dienst haben, weil wir ja begnadigt worden sind, ermatten wir nicht, sondern wir haben den geheimen Dingen, deren man sich schämen muss, entsagt und wandeln nicht in Arglist, noch verfälschen wir trügerisch das Wort Gottes, sondern durch die Offenbarung der Wahrheit empfehlen wir uns jedem Gewissen der Menschen vor Gott.»

Paulus «empfiehlt» sich dadurch, dass er treu seinen Dienst Gott und seinem Wort, aber auch den Menschen gegenüber erfüllt. So sind die Gläubigen in Korinth der «Empfehlungsbrief» des Apostels, «eingeschrieben in unsere Herzen, erkannt und gelesen von allen Menschen» (2. Kor 3,1f.).

Es ist sehr tröstend und auch stärkend, solche Gewissheit zu haben. Dann muss man nicht versuchen, es allen Menschen «recht zu machen». Und zwar weder in Bezug auf Menschen, denen man «zu fromm» ist, noch auf Menschen, denen man «zu wenig klar» ist, weil man nicht respektlos und polemisch gegen andere vorgeht. Paulus kannte solche Vorwürfe «von rechts» und «von links», und dabei war es für ihn zentral, dass der Herr Jesus ihn «empfiehlt».

Lassen wir uns nicht aufhalten, wenn man uns – aus welcher Motivation auch immer – nicht verstehen will. Wir müssen uns nicht selbst «rechtfertigen». Wir wissen, dass unser Leben und auch unser Dienst in Gottes starker Hand liegt. Das hilft, offen auf Menschen mit ihren Nöten zuzugehen und ein weites Herz für sie zu haben (vgl. 2. Kor 6,11). Das führt aber auch zur Bereitschaft der biblischen Korrektur, die wir alle nötig haben, sei es im Denken oder im Handeln.

Prof. Dr. Jacob Thiessen, Rektor und
Fachbereichsleiter Neues Testament

STH
BASEL

Universitäre
Theologische Hochschule

Staatsunabhängige Theologische
Hochschule (STH Basel)
Mühlestiegrain 50
CH-4125 Riehen/Schweiz
Tel +41 61 646 80 80

office@sthbasel.ch
sthbasel.ch

Erscheint 4 x jährlich
Redaktion: STH Basel
Verantwortlich: Roland Krähenbühl

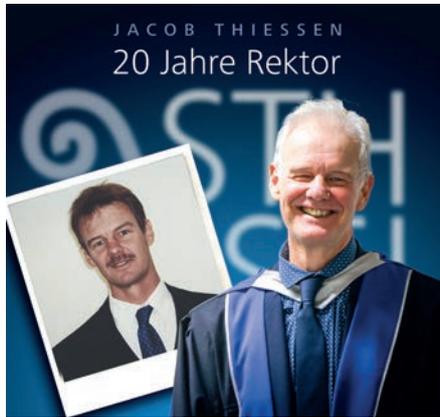
Konten:
Schweiz: Postfinance
Nr. 40-5255-5
IBAN CH72 0900 0000 4000 5255 5
BIC POFICHBEXXX

Deutschland: Förderverein
Postbank Frankfurt
IBAN DE15 5001 0060 0300 8586 03
BIC PBNKDEFF

Einblicke und Ausblicke des Rektors

Liebe Freunde und Unterstützer der STH Basel

Prof. Dr. Samuel Külling, Gründer der STH Basel, wäre am 9. Januar dieses Jahres 100 Jahre alt geworden. Wir sind Gott von Herzen dankbar, wie er sich dafür eingesetzt hat, dass eine universitäre theologische Hochschule auf dem biblischen Fundament geführt werden kann. Dieses Fundament bleibt grundlegend für jede theologische Ausbildung, die für die Gemeinde Jesu nachhaltig sein soll. Dankbar bin ich auch meinem Kollegen **Prof. Dr. Sven Grosse**, dass er – als Kirchenhistoriker – für diese STHPerspektive einen Artikel zum 100-jährigen Geburtstag von Samuel Külling verfasst hat.



Gott am Werk ist und weil viele treue Geschwister tatkräftig unterstützt haben. **Allen gilt ein herzliches Dankeschön und «Vergelte es Gott»!**

de, war Samuel Külling 40 Jahre alt, und in dem Jahr promovierte er im Alten Testament). Es freut mich riesig, dass mein Buch «Einleitung in das Neue Testament» inzwischen rechtzeitig dazu erschienen ist. Das ist für mich eines der grössten Geschenke zu diesem Jubiläum. Gott ist gut!

Ich brauche persönlich keine Geschenke zu meinem Jubiläum, aber die STH Basel ist auf tatkräftige Unterstützung angewiesen. **So bin ich dankbar, wenn Sie zu meinem Jubiläum in diesem Jahr**

“ Von seinem Talent, biblische Zusammenhänge zu erklären, profitieren unsere Studierenden und Teilnehmer von Studienreisen in gleichem Masse. Wir sind sehr glücklich, ihn an der STH Basel zu haben, und gratulieren unserem Jubilar herzlich zu seinem Fest.

Dr. Felix Oldani
Präsident der Immanuel-Stiftung
(Trägerin der STH Basel)

So können auch wir mit dem Apostel Paulus bezeugen und uns gegenseitig ermutigen: *«Daher, meine geliebten Geschwister, seid fest, unerschütterlich, allezeit überströmend in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist»* (1. Kor 15,58).

Doppeltes persönliches Jubiläum

Am 01.01.2004 wurde ich – nach dem unerwarteten Tod von Prof. Dr. Samuel Külling am 15.12.2003 – Rektor der STH Basel. Nun sind es bereits 20 Jahre her. Gott hat Gnade geschenkt. Nicht, weil ich so viel geleistet hätte, sondern weil

“ Das Wohl der Studierenden ist Prof. Dr. Jacob Thiessen mindestens so wichtig wie seine Funktion als Rektor.

Dr. Hans Baumgartner
Präsident Stiftungsrat STH Basel bis 2020
und Präsident des Kuratoriums bis 2013

Dazu kommt ein weiteres persönliches «Jubiläum». Im März soll nämlich mein 60. Geburtstag sein (als ich im Jahr 1964 in Loma Plata, Paraguay, geboren wur-



“ Die Besonnenheit und die Schaffenskraft von Rektor Prof. Jacob Thiessen beeindruckten mich immer wieder von Neuem.

Dr. Roland Frauchiger
Präsident Hochschulrat STH Basel

vielleicht zusätzlich der STH Basel eine Spende zukommen lassen. Spätestens wenn ich 65 Jahre alt bin (vielleicht



schon zwei Jahre vorher), wird meine Zeit als Rektor der STH Basel vorbei sein. Dann möchte ich gerne die so wichtige Hochschule in einem guten Zustand «zurücklassen».

Ein grosses Geschenk ist für mich auch, dass in diesem Frühjahrssemester acht Personen neu mit dem Studium an der STH Basel begonnen haben. In den letzten Jahren waren es allgemein zwei Personen pro Jahr, die im Februar angefangen haben (die meisten beginnen jeweils im September).

Ein wichtiges Motto in meinem Leben ist die Aussage des Täufers Johannes in Joh 3,30: «**Er [Jesus] muss wachsen [= mehr in den Mittelpunkt rücken], ich aber muss abnehmen [in den Hinter-**



net und auf meinem YouTube-Kanal zur Verfügung gestellt. Die Hermeneutik-Lektionen hatte ich schon früher hochgeladen. Die Lektionen sind am jeweiligen Buch-Cover erkennbar und in entsprechenden «Playlists» abrufbar.

Biblische Studienreise der STH Basel

Einzelheiten zur geplanten **Rom-Studienreise (31.08.–07.09.2024)** finden Sie unter www.sthbasel.ch/rom.

Die **Israel-Studienreise** wurde um ein Jahr (**03.–13.02.2025**) verschoben. Ob nun noch (einzelne) Plätze frei werden, wird man sehen. Die übernächste Israel-Studienreise der STH Basel findet, so Gott will, vom **02.–12.02.2026** statt. Siehe www.sthbasel.ch/israel.

Prof. Dr. Jacob Thiessen, Rektor

“

Jacob Thiessen gelang es durch seine besondere vermittelnde Art, mit allen wichtigen Personen und Institutionen eine gute gegenseitige Beziehung aufzubauen, was für die Entwicklung der STH Basel zu einem Segen wurde.

Paul J. Koch
2002 bis 2020 Mitglied Kuratorium
und Stiftungsrat der STH Basel

grund treten].» Bei Enttäuschungen über Menschen, die uns eigentlich unterstützen sollten, aber doch das Ge-



gentil machen, war mir in den letzten Jahren auch die Aussage des Apostels Paulus in 2. Kor 10,18 ein wichtiger Halt: «**Denn nicht derjenige, der sich selbst empfiehlt, ist bewährt, sondern der-**

jenige, den der Herr [Jesus] empfiehlt.»

Ich bin sehr dankbar, dass Gott so viel Gnade geschenkt hat, trotz allen Fehlern und Irrtümern meinerseits.

“

Ich habe beobachtet, wie ihm jede Reise in ein weiteres Land der Bibel Türen zu neuen Erkenntnissen öffnete, die uns alle bereichern und noch Generationen bereichern werden.

Assaf Zeevi
Kultour-Reiseleiter und Buchautor

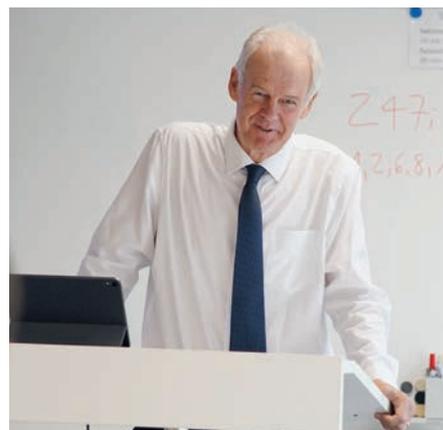
Noch ein Hinweis: Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums als Rektor der STH Basel habe ich 19 Lektionen zur *Einleitung in das Neue Testament* aufgezeich-



“

Jacob Thiessen musste in grosse Fussstapfen treten, als er das Rektorenamt der STH Basel übernahm. Er hat es geschafft, seinen eigenen Weg zu gehen und zu gestalten.

Bärbel Hansen
Rektoratssekretärin 1977 bis 2014



Samuel Külling als Theologe im Kontext seiner Zeit

Anlässlich des 100. Geburtstags des Gründers der heutigen Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel soll hier eine Darstellung seiner theologischen Leistung im Zusammenhang seines Lebenslaufes und seiner Zeit gegeben werden.

Samuel Robert Külling wurde am 9. Januar 1924 in Glattfelden im Kanton Zürich geboren; am 15. Dezember 2003 ist er in Riehen gestorben. Er studierte ab 1945 evangelische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Bern und setzte sein Studium am New College der Universität Edinburgh, Schottland, fort (1952/53). Später, 1959–60, war er für ein Jahr am «Israel-American Institute of Biblical Studies», dem späteren «American Institute of Holy Land Studies» in Jerusalem und studierte für diese Zeit u. a. auch an der Hebräischen Universität. In der Zeit dazwischen, 1953–59, war er Gemeindepfarrer der Reformierten Kirche des Kantons Bern in Pruntrut (Porrentruy, heute Kanton Jura).

Samuel Külling nahm ein Promotionsstudium an der (heute staatlichen) Freien Universität (Vrije Universiteit) Amsterdam auf, die 1880 durch den niederländischen reformierten Pastor und Politiker Abraham Kuyper (1837–1920) begründet worden war. Das Prädikat «Frei» dieser Universität sollte dabei die Freiheit von Staat und Kirche in der Bindung an Gottes Wort ausdrücken. Diese Gründungsinitiative sollte für Külling Vorbildlich werden. Die Studien in Bern, Edinburgh, Jerusalem und Amsterdam erschlossen ihm den Horizont, in dem er später wirkte: der deutsch-, englisch-, und niederländischsprachige sowie der französischsprachige Protestantismus.

Während der Promotionszeit war Külling 1962/63 zur Pfarrvertretung in der Gemeinde Langwies (Kanton Graubünden). 1964 schloss er sein Promotionsstudium bei N. H. Ridderbos in Amsterdam mit einer alttestamentlichen Dissertation ab: Zur Datierung der «Genesis-P-Stücke», namentlich des Kapitels Genesis XVII, Erstausgabe Kampen (Niederlande),

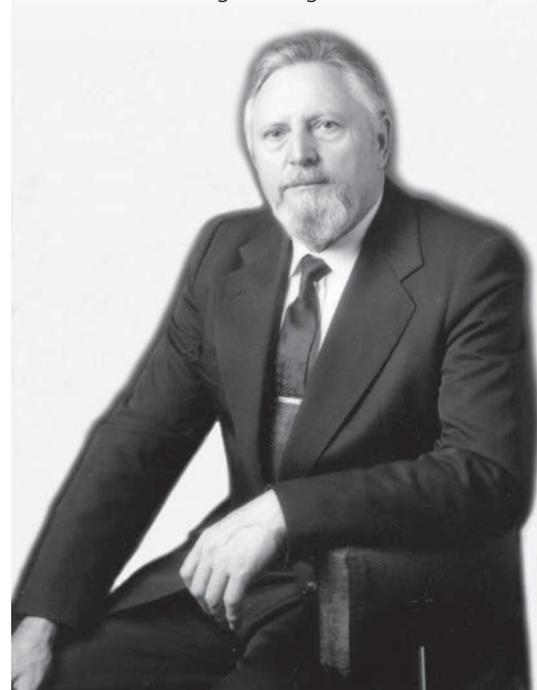
Verlag Kok, 1964, 2. Aufl. mit unverändertem Nachdruck, aber durchgesehen und erweitert um ein neues Vorwort: Riehen, Immanuel-Verlag 1985. Külling setzte sich hier nicht direkt mit den verschiedenen Quellenscheidungshypothesen auseinander (es «soll die Pentateuchanalyse an sich hier nicht Gegenstand der Untersuchung sein», S. 1), sondern mit der Datierung der Teile der Genesis, die damals von den meisten Gelehrten der sogenannten «Priesterschrift» («P») zugeschrieben wurden, vor allem des 17. Kapitels, um dessen Datierung es ging. Külling greift mit seiner kontrakritischen Untersuchung weit in die Forschungsgeschichte zurück und weist nach, wie bereits im 19. Jh. die Weichen für die damals übliche Spätattribution von «P» auf die exilische Zeit (6. Jh. v. Chr.) gestellt wurden. Als ein entscheidendes Gegenargument bringt nun Külling die Form dieses Kapitels vor, welche die eines Vertrags ist, und vergleicht diesen mit hethitischen Staatsverträgen aus der Zeit vor 1200 v. Chr. Külling argumentierte also hier mit der Analogie zwischen diesen Staatsverträgen und dem Vertrag, den in Gen 17 Gott mit Abram schloss. Es ist «nahelegend und nicht unmotiviert, Form, Sprache und Stil der Umwelt zu gebrauchen, um das besondere Verhältnis Gottes zu Israel und die damit verbundenen Verpflichtungen in der Vertragsform wiederzugeben» (S. 264). Aus dieser Frühdatierung zog er die Schlussfolgerung: Man hat es in Gen 17 mit wirklichen, in früher Zeit geschehenen Verheissungen Gottes zu tun, die der Landnahme vorausgehen (S. 283).

Nach der Promotion wandte sich Külling der Lehrtätigkeit zu. Er lehrte von 1964 bis Mai 1970 am Theologischen Seminar St. Chrischona und zugleich seit ihrer Gründung 1965 an der Faculté Libre de Théologie Evangélique in Vaux-sur-Seine bei Paris.

Die 1960er Jahre waren theologisch und kirchenpolitisch in Deutschland die Zeit des Kampfes der Bekenntnisbewegung gegen destruktive Tendenzen in der Universitätstheologie. Die überran-

gende theologische Gestalt in der Bekenntnisbewegung war Walter Künneth (1901–97), Professor an der Universität Erlangen. Die auf ihn zurückgehende «Düsseldorfer Erklärung» der Bekenntnisbewegung vom 22. November 1967 bekannte in ihrer ersten These, dass es «der Heilige Geist schenke, dem Zeugnis der Heiligen Schrift zu glauben und in Jesus den Sohn Gottes zu erkennen»; zu verwerfen sei die Auffassung, «eine wissenschaftliche Forschung könne die Heilige Schrift ohne diese Gnade des Heiligen Geistes als Gottes Wort und Urkunde seiner geschehenen Offenbarung sachgemäss verstehen und anerkennen». Die zweite These bekannte, «dass der ewige Sohn Gottes in dem geschichtlichen Jesus von Nazareth Mensch wurde und Gott blieb». Die dritte These erkannte den stellvertretenden Sühnetod Jesu an, die vierte die leibliche Auferstehung Jesu.

Samuel Külling stand dieser Bewegung nahe, bestimmte aber in einer eigenen Schrift «Das Übel an der Wurzel erfassen» (Bettingen, Selbstverlag 1966) seine Position. Er betonte dabei, «die Stellung zur Literarkritik und die Annahme oder Ablehnung der sogenannten





Ehrenpromotion von Horst Marquardt und Helmut Matthies im Juni 2003.
V. l.: Prof. Dr. Armin Sierszyn, Dr. h. c. Horst Marquardt, Prof. Dr. Samuel Külling, Dr. h. c. Helmut Matthies, Peter Hahne, Manfred Siebald

zu Hosea (Bibel und Gemeinde 1975/1 – 1997/3) und eine Einleitung zu den Vorderen Propheten (Josua, Richter, Samuel, Könige), gemeinsam mit Elisabeth Huser, Riehen 1987, und einiges mehr.

Külling schuf ein weitreichendes Netz internationaler Kontakte zu Theologen und anderen Gelehrten, insbesondere in Deutschland, den Niederlanden, den USA, Israel, Grossbritannien u. a.

Külling hat auch zu verschiedenen politischen Themen in «Fundamentum» und anderen Veröffentlichungen Stellung genommen. Unter diesen Stellungnahmen will ich hier nur eine herausgreifen, die sich auf Israel bezieht – das ihm aus theologischen Gründen sehr wichtig war. In einem Artikel in Fundamentum 1987/3, S. 4–11, «Zu politischen Fragen: Engagierte Parteinahme für Bestreiter der Judenvergasung – sogar in christlichen Kreisen» wendet er sich nachdrücklich gegen eine Bestreitung der Judenvernichtung des NS-Regimes auch in evangelikalen Kreisen der französischsprachigen Schweiz und macht den judenfeindlichen Hintergrund dieser Leugnungen deutlich.



Quellenscheidungstheorie» als einen «Gradmesser der Widerstandskraft gegen kritische Theorien», als «Schibboleth» (S. 4, Anm. 3) in der gegebenen Situation. Als die Wurzel des Übels diagnostizierte er die Pfarrersausbildung. Er geht dabei die verschiedenen Optionen durch, wie man gegen diese Wurzel angehen, sie «erfassen» könne.

Eine Option sei die, die Universitätsfakultäten mit den richtigen Professoren zu besetzen. Walter Künneth war selbst das hervorragendste Beispiel für den Widerstand gegen die destruktive Theologie, die aus den Reihen von Universitätsprofessoren ausgeübt werden konnte. Ein anderes Beispiel ist Peter Beyerhaus (1929–2020), Professor an der Universität Tübingen, der später zugleich an der FETA gelehrt hat. Eine weitere Option war die Gründung eines Studienhauses, an dem das bibelkritische Universitätsstudium gegenkritisch begleitet werden konnte. Das prominenteste Beispiel ist hier das Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen, das 1969 gegründet wurde. Sein über lange Jahre hin prägender Rektor war Gerhard Maier (* 1937), später auch württembergischer Landesbischof, der dann auch an der FETA bzw. STH Basel gelehrt und dort 2015 die Ehrendoktorwürde erhalten hat.

Küllings eigene Option war die Gründung einer eigenen deutschsprachigen evangelischen theologischen Fakultät, wie sie 1970 mit der Gründung der «Freien Evangelisch-Theologischen Akademie» geschah, der heutigen STH Basel. Einen ekklesiologische Aspekt seiner Gründung hat Külling bereits in den ekklesiologischen Thesen seiner Promotionsthese von 1964 angedeutet (Thesen VII, X, XVI f; Promotionsthese: Beilage der 1. Aufl. der Dissertation), sowie in «Das Übel an der Wurzel erfassen» (S. 17, bei d): nämlich der Verzicht auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirche oder Denomination. So sehr er selbst an die Schweizer Reformierte Kirche dachte, deren Pfarrer er war: die Akademie sollte auch der Zurüstung anderer Kirchen dienen.

Samuel Külling gründete als Rektor der FETA 1980 die Vierteljahrszeitschrift «Fundamentum», die bis zum Jahre seines Todes 2003 bestand. Er schrieb für sie eine Vielzahl von Beiträgen, in denen er sein theologisches Schaffen fortsetzte. Auf diese Weise entstand ein Genesis-Kommentar (in 89 Teilen bis Gen 11,9 in Fundamentum 2003/3 durchgeführt), eine Erklärung von Hesekeel 40–48 (in Fundamentum 2003/3 und /4). Daneben entstanden ein Kommentar

Die STH Basel seit 2004



Die wichtigste Tat Samuel Küllings war gewiss die Gründung der heutigen Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel. Die STH Basel hat bei allen Wandlungen nach dem Tod Küllings an seinem Anliegen festgehalten, Theologie nur in der strikten Unterordnung unter Gottes Autorität in der Heiligen Schrift zu treiben. In der Formulierung ihres Leitbildes von 2014 erkennt sie die Bibel als «das wahre Wort Gottes» an und bezieht sich damit auf das Zweite Helvetische Bekenntnis von 1566, das der Zürcher Reformator Heinrich Bullinger verfasst hat. Dort heisst es im 1. Kapitel: «Wir glauben und bekennen, dass die kanonischen Schriften der heiligen Propheten und Apostel beider Testamente das wahre Wort Gottes sind, und dass sie aus sich selbst heraus Kraft und Grund genug haben, ohne der Bestätigung durch Menschen zu bedürfen. Denn Gott selbst hat zu den Vätern, Propheten und Aposteln gesprochen und spricht auch jetzt noch zu uns durch die heiligen Schriften. Und in dieser Hei-



ligen Schrift besitzt die ganze Kirche Christi eine vollständige Darstellung dessen, was immer zur rechten Belehrung über den seligmachenden Glauben und ein Gott wohlgefälliges Leben gehört.»

Damit bekennt sich die STH Basel zu ihrer Verwurzelung in der Schweizer Reformation und öffnet zugleich den Raum gleichermassen für Reformierte, Lutheraner und Freikirchler in der täuferischen Tradition, um auf der Grundlage der Bibel Theologie auf universitärem Niveau zu betreiben. Die theologische, intellektuelle und allgemeingesellschaftliche Entwicklung in den 2010er und 2020er Jahren zeigt noch mehr als die in den 1960er und 1970er Jahren die Relevanz eines auch institutionell eigenständigen Weges in der Theologie.

Prof. Dr. Sven Grosse
Fachbereichsleiter für
Historische Theologie



Biblisch-theologische Forschung

Spannend und für den Glauben grundlegend

Einführung

Ein Dozent meiner Tochter hat in einer Vorlesung gesagt, dass Professoren nicht so viel wüssten, wie man meinte. Sie schrieben nämlich voneinander ab. Die Beobachtung trifft oft auch in der Theologie zu. Darum ist mir die Forschung anhand der antiken Primärquellen immer wichtiger und zentraler geworden. Manches kann man genauer sagen, als man das in vielen Kommentaren zu biblischen Büchern lesen kann.

Die jüdische Mischna und das Neue Testament

Geplant hatten meine Frau Dorothee und ich, vom 01.–31.01.2024 in Jerusalem zu sein, wo ich u. a. beim Mischna-Professor Vorlesungen besuchen wollte. Da dieser Aufenthalt auf Januar 2025 verschoben werden musste, beschäftige ich mich nun umso mehr mit dem Buchmanuskript unter dem Titel «Die jüdische Mischna und das jüdische Neue Testament». Immer wieder bin ich höchst fasziniert von den Entdeckungen, die ich mache. Dabei sehe ich, wie stark die Sprache und die Verkündigung Jesu, aber auch diejenige z. B. seines Apostels Paulus «jüdisch» sind. Besonders das Matthäusevangelium ist durch und durch «Mischna-Sprache». Weil das zu wenig beachtet wird, wird das Matthäusevangelium zumindest im deutschsprachigen Raum oft sehr spät datiert (ca. 85 oder 90 n. Chr.). Für das Verständnis der neutestamentlichen Evangelien und auch in Bezug auf die Zuverlässigkeit der Überlieferung von Jesus spielt das eine fundamentale Rolle.

Die Entstehung der neutestamentlichen Evangelien

Seit 1838 hat sich in der deutschsprachigen neutestamentlichen Einleitungswissenschaft die «Zweiquellentheorie» mehr und mehr durchgesetzt. Sie geht davon

aus, dass das Markusevangelium, das um 70 n. Chr. datiert wird, eine von zwei gemeinsamen «Quellen» des Matthäus und des Lukas bei der Abfassung ihrer Evangelien war. Zudem soll eine «Spruchsammlung», die als «Logienquelle» bzw. als «Q» bezeichnet wird und «Sprüche Jesu» beinhaltet haben soll, gemeinsame Quelle von Matthäus und Lukas gewesen sein. Die Zweiquellentheorie ist zwar in den letzten Jahrzehnten immer mehr infrage gestellt worden, weil sie bei genauerem Hinschauen viele Probleme – die gerne unterdrückt werden – bereitet. Trotzdem gehen Neutestamentler im deutschsprachigen Raum allgemein immer noch von einer sehr späten Datierung des Matthäus- und des Lukasevangeliums aus. Matthäus ist demnach kein Augenzeuge Jesu, und Lukas hatte keinen Zugang zu Augenzeugen Jesu, obwohl die Alte Kirche nur den Apostel Matthäus als Autor des Evangeliums kennt und Lukas ausdrücklich hervorhebt, dass er über Ereignisse schreibt, «die sich unter uns zugetragen haben», und dabei betont, dass er sorgfältig nachgeforscht hat und zuverlässig berichtet (Lk 1,1-4).

Von meinem Lehrer und Promotor Prof. Dr. Erich Mauerhofer habe ich u. a. die Bedeutung der Alten Kirche in Bezug auf die neutestamentliche Einleitungswissenschaft kennengelernt. Ich habe mich meinerseits intensiv besonders mit den frühen Kirchenvätern beschäftigt. Auch wenn man ihre Aussagen nicht als «irrtumsfrei» betrachten muss, so sind sie doch grundsätzlich ernst zu nehmen. Irenäus berichtet um 180 n. Chr. ausführlich über seine Kontakte zu «Schülern» des Apostels Johannes in Ephesus, wo Johannes nach Irenäus bis in die Zeit von Trajan, Kaiser von 98–117 n. Chr., lebte. Für mich stellt es eine gewisse Arroganz dar, solche Grundlagen für die Forschung kaum zu beachten. Wenn man die Aussagen der frühen Kirchenväter sorgfältig anhand der neutestamentlichen Texte überprüft, werden sie grundsätzlich bestätigt. Nun hoffe und bete ich, dass mein neues Buch «Einleitung in das Neue Testament» die dringende Korrektur einläutet.

Segen kann verbreitet werden

Durch unsere Publikationen kann der Segen Gottes weite Kreise ziehen. Entsprechende Echos erhalte ich von Dozierenden theologischer Ausbildungsstätten, von Verkündigern des Wortes Gottes in Kirchen und Gemeinden und auch von «einfachen Christen». Es ist unser Auftrag, Gottes Wort unverfälscht zu verkündigen und zu lehren (vgl. 2. Kor 2,17; 4,2; 2. Tim 4,1-5). Eine solche Verkündigung führt in die menschliche Weite (vgl. z. B. Ps 119,32). Zu oft werden auch in «konservativen» Kreisen eigene dogmatische Ansätze statt das Wort Gottes verkündigt. Dadurch wird vielfach unnötig Streit und Trennung verursacht.

Vor einigen Jahren hatte eine Gemeindegewester einen Vortrag gehört, in dem es um die «Neue Paulusperspektive» ging. In dem Vortrag wurde ich auf die Stufe der «Irrlehrer» gestellt, welche diese «neue Perspektive» gutheissen, obwohl der Referent besser Bescheid wusste. Die Gemeindegewester fragte bei mir nach, wann «dieses Gift» in unsere Gemeinde gelangen würde. Ich habe ihr die Sachlage erklärt, und somit war die Sache für sie geklärt. Wir sollten das «Gift der Verleumdung», vor der die Bibel so oft warnt, fürchten! Auch in der Forschung sind wir der biblischen Wahrheithaftigkeit und Ehrlichkeit sowie dem gegenseitigen Respekt verpflichtet. Das ist heilsam. Für den Einzelnen und für die Gemeinde Jesu.

Prof. Dr. Jacob Thiessen, Rektor und Fachbereichsleiter für Neues Testament

BUCHHINWEIS

Jacob Thiessen,
*Einleitung in
das Neue
Testament*,
Leipzig:
Evangelische
Verlagsanstalt,
2024,
456 Seiten,
Euro/CHF 34.–





Finanzielle Herausforderung 2024

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer

In Kirchen und Gemeinden im deutschsprachigen Raum herrscht ein grosser Pfarrermangel. Gemeinsam mit Ihnen wollen wir theologisch gut ausgebildete Menschen in die Welt senden, die diese vakanten Stellen füllen und darüber hinaus weitere wichtige Aufgaben im Reich Gottes annehmen. Deshalb gelangen wir mit einem **schwierigen Thema** an Sie: 2023 haben wir einen erheblichen Spendeneinbruch verzeichnet, der uns vor grosse Herausforderungen stellt.

Noch ist der Finanzabschluss 2023 nicht fertig und revidiert, aber wir hatten eine **Einbusse von ungefähr CHF 250'000.-**. Spenden sind aber für die STH Basel von sehr grosser Bedeutung. Achtzig Prozent unserer Einnahmen kommen durch private Unterstützer. **Pro Jahr** benötigt die STH Basel Spenden in der Höhe von **CHF 1,2 Mio.** Dazu kommen die Einkünfte der tief gehaltenen Studiengebühren unserer Studentinnen und Studenten.

Wir wollen die Studiengebühren weiterhin tief halten. Niemand soll durch finan-

zielle Herausforderungen davon abgehalten werden, ein Theologiestudium mit hohem akademischem Standard und im Vertrauen auf die Bibel als das zuverlässige Wort Gottes zu absolvieren. Wenn Sie mit uns am Reich Gottes bauen wollen, bitten wir Sie daher um Ihre Hilfe. Wir danken Ihnen von Herzen für Ihre bisherige Unterstützung in eine theologische Ausbildung mit Zukunft und hoffen, dass Sie uns auch weiterhin zur Seite stehen werden.

Roland Krähenbühl, Geschäftsführer STH Basel

Termine – Veranstaltungen der STH Basel

